

# Mit Kastration gegen den Katzenjammer Kleines Büsi, grosses Leid



Die Auffangstation befindet sich in einem kleinen jurassischen Dorf.

Unzählige verwaiste Katzen: Die Schweiz hat ein **Streunerproblem**. Tierschützer fordern **Kastrationspflicht**. Besuch einer Auffangstation.

DANA LIECHTI (TEXT),  
PETER GERBER (FOTOS)

Vorsichtig wickelt Vreni Loosli (64) ein winziges Kätzchen in ein Tuch. Acht Tage alt ist es, der Kopf kaum grösser als Looslis Daumen. Die zierliche Frau mit den raspelkurzen Haaren seufzt, während sie ihrem jüngsten Sorgenkätzchen vorsichtig die Spritze mit der Milch zwischen die Zähne schiebt. Es heisse immer, die Katzen im Ausland leiden. Aber in der Schweiz sei es genauso schlimm: **«Das Elend ist riesig.»**

Auffangstationen und Tierheime sind überfüllt, beim Tierschutz gehen täglich Meldungen von verwaisten und verwilderten Katzen ein. «Diese Katzen hätten nie geboren werden sollen», sagt Vreni Loosli. In Courchavon JU führt die pensionierte Krankenschwester seit zehn Jahren eine private Katzenauffangstation. Seither ist sie keinen Tag mehr weg gewesen. Hat sie die einen Kätzchen

aufgepäppelt, kommen schon die nächsten rein. **Hunderte im Jahr. Katzen, die sonst der Fuchs geholt, die Seuche oder das Gewehr getötet hätten.** Bis zu 300 000 streunende Katzen leben hierzulande, viele davon ausgehungert, krank und dreckig. Auf Bauernhöfen, verlassenen Arealen. Dort vermehren sich Katzen wie Krankheiten schnell. Einige der geretteten Büsi in der Auffangstation haben verklebte Au-



Das Tigerli hatte Glück und überlebte: Bald bekommt es ein Zuhause.



Das von der Mutter verstossene Kätzchen wird von Hand aufgezogen.



Jedes Jahr vermittelt Vreni Loosli Hunderte gesund gepflegte Katzen.

gen. **Viele leiden an Katzenschnupfen, manche an schlimmeren Infektionen, wenn sie hier ankommen.** Loosli impft und entwurmt sie, verabreicht Medikamente. Nicht alle überleben. Auch an diesem Tag muss eines der Kätzchen sein Leben lassen.

**Um das Leid zu beenden, gebe es nur eines, sagt Loosli: kastrieren.** Zwar sind Tierhalter bereits rechtlich verpflichtet, dafür zu sorgen, dass sich ihre Büsi nicht übermässig vermehren. Doch noch immer ist es vielen Haltern und Landwirten zu teuer oder zu unwichtig, die Tiere kastrieren zu lassen. Deshalb fordert die Tierschutzorganisation Network for Animal Protection in einer Petition vom Juni, eine gesetzlich verankerte Kastrationspflicht für alle Katzen,

die regelmässig im Freien sind. 1,4 Millionen Samtpfoten schnurren in Schweizer Stuben. Drei von vier sind Freigänger. Und längst sind nicht alle kastriert. So sorgen sie für noch mehr Nachwuchs in den Streunerkolonien. Und rund 10 000 Katzen gehen jedes Jahr verloren und verwildern selbst.

Jetzt wollen der Bund, die Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte (GST) und der Schweizer Tierschutz mit Sensibilisierung gegen den Katzenjammer angehen und lancieren eine neue Kampagne: «Luna & Filou» zeigt Vorteile einer Kastration auf. Die Gegenargumente: Kastrierte Katzen jagen weniger Mäuse, werden dick. Und eine Kätzin, die nie Junge geboren



Lucy mit Leserin Melanie Zihlmann und Betreuerin (Bild oben).

## Gestatten, **Lucy**, die kleine Seelöwin!

**W**illkommen, Lucy! Endlich hat das knapp vier Monate alte Seelöwinmädchen aus dem Connyland seinen Namen. Am 19. August rief SonntagsBlick seine Leserinnen und Leser dazu auf, einen Namen für das Tier zu finden, das am 19. Juni das Licht

der Welt erblickte. **Strahlende Gewinner sind die Geschwister Melanie und Jack Zihlmann aus Nidwalden.** «Als wir den Wettbewerb sahen, wussten mein Bruder und ich gleich, welchen Namen wir ihm geben würden», sagt Melanie.

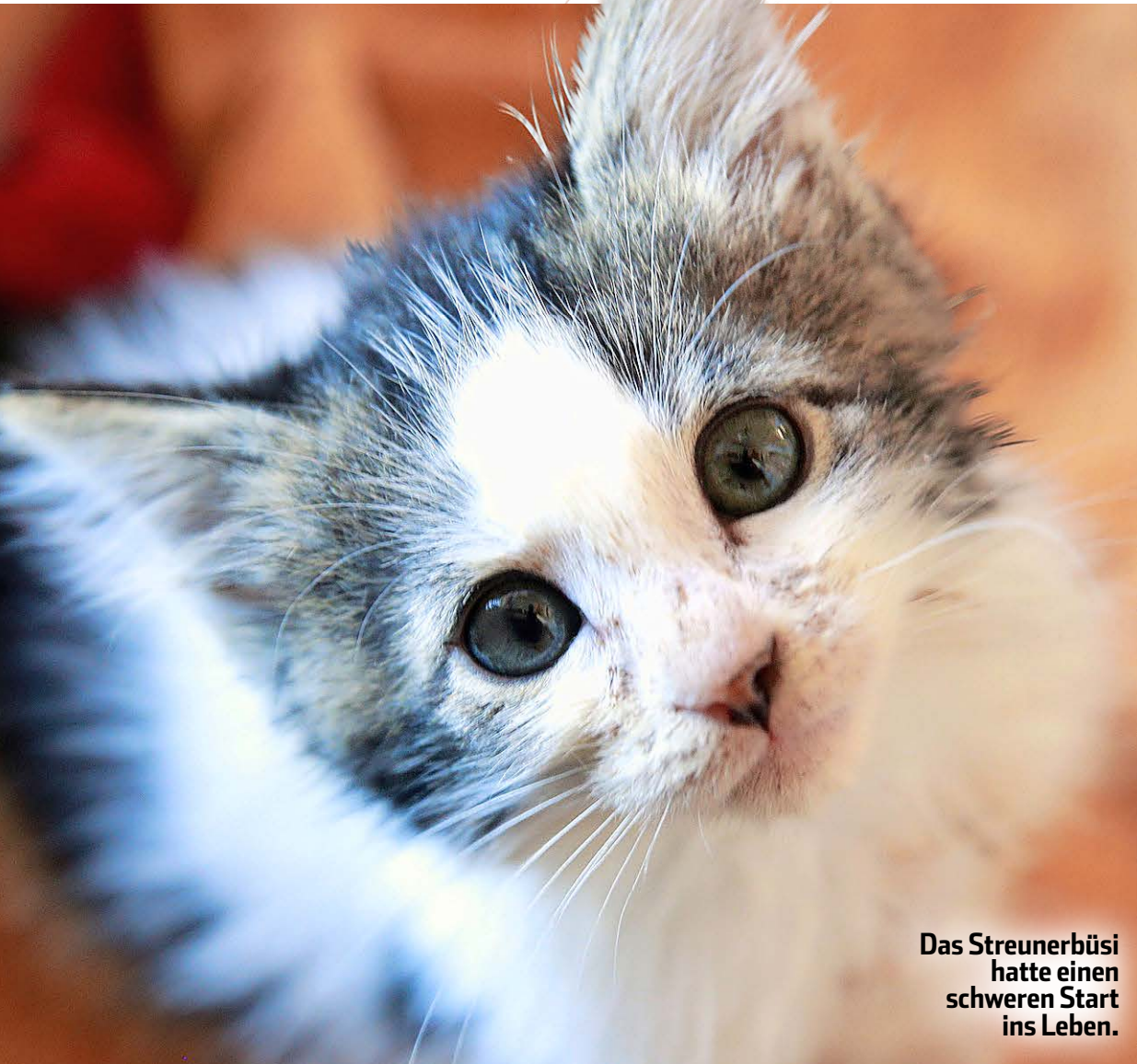
**Sie verrät: Schon einmal, im Alter von sechs Jahren, gab Melanie einem Seelöwinbaby den Namen Lucy.** «Aber leider starb es.» Und

Melanie wusste von Anfang an: Das neue Tierkind soll wieder den gleichen Namen haben.

«Wir haben beim Besuch im Connyland mit der Betreuerin gesprochen. Sie habe gehofft, dass jemand wieder diesen Namen einreiche.» Seelöwe happy, Connyland happy, SonntagsBlick-Leser happy – was für ein Happy End! ●

INA BAUSPIESS





**Das Streuerbüsi  
hatte einen  
schweren Start  
ins Leben.**

habe, trage einen Schaden davon. Alles Vorurteile, sagen Tierärzte. «Das Jagdverhalten ist unabhängig von Geschlechtshormonen», sagt Marie Müller, Vorstandsmitglied der Fachsektion Kleintiermedizin der GST.

Die Kastration beeinflusst zwar den Stoffwechsel der Tiere, dick würden sie aber nur bei falscher Fütterung. Und es schade einer Kätzin weder psychisch noch körperlich, wenn sie keinen Nachwuchs bekomme. Weil kastrierte Tiere durch das Wegfallen der Partnersuche weniger streunen und kämpfen, sind Verletzungen und Weglaufen gar seltener. Die Büsi werden weniger

krank, sind entspannter und verschmuster. Und Kater hinterlassen in der Wohnung keine übel riechenden Markierungen mehr.

Vreni Loosli legt das Minikätzchen behutsam zurück in seine Box. Mit Wärmeflaschen simuliert sie die Nähe einer Katzenmutter. Es ist nicht sicher, ob das Kleine überleben wird. Vielleicht

aber hat es Glück und wird bald irgendwo auf einem Sofa schnurren. Das Telefon klingelt. «Hier liegen zig verletzte und ausgemergelte Katzen», sagt die Anruferin. Loosli lacht verbittert auf und schielt auf die vielen Büsi: «Es sind einfach zu viele. Das muss endlich aufhören.» ●

**Kommentar, Seite 22**

## So viel kostet eine Kastration

Wer sich eine Katze anschafft, sollte sich vorher der Kosten bewusst sein. Eine gesunde, geimpfte und entwurmte Katze mit Normalfutter belastet das Haushaltsbudget etwa mit 400 Franken pro Jahr, sagt Marie Müller, Vorstandsmitglied der Fachsektion Kleintiermedizin der Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte. **Eine Kastration kostet beim Kater je nach Tierarztpraxis zwischen**



Die Kastration wird unter Narkose durchgeführt.

**60 und 100, bei der Kätzin zwischen 160 und 210 Franken.** Katzen können ab Geschlechtsreife, also mit etwa sieben Monaten kastriert werden. Für rund 90 Franken kann man seinen Stubentiger auch chippen lassen. Ein registrierter Mikrochip erhöht die Chance, ein vermisstes Tier wiederzufinden, und hilft so auch, die Streunerpopulation nicht noch zu vergrössern. ●



Beim Eintreffen in der Auffangstation sind die Katzen oft ausgehungert.

## Frau in Basel vergewaltigt



Am Freitagabend ist am Kleinbasler Rheinufer eine junge Frau vergewaltigt worden. Die ortsunkundige Frau war zuerst mit einer Freundin in einem Lokal, später begaben sich die zwei ans Rheinbord. Nachdem die Freundin sich vom Ort entfernt hatte, blieb die Frau auf dem untersten Treppenabsatz der Rheinberme sitzen (Bild). **Zwischen 18 und 19 Uhr wurde sie von zwei deutsch sprechenden Männern angesprochen, dann festgehalten und von einem der beiden vergewaltigt.** Die beiden Männer konnten daraufhin flüchten, wie die Staatsanwaltschaft Basel-Stadt gestern Samstag mitteilte.

## Luftwaffe bei Schlägerei

Eine Schlägerei an Bord eines KLM-Passagierjets im Luftraum über Deutschland hat die niederländische Luftwaffe auf den Plan gerufen. Zwei F-16-Kampfbomber stiegen auf und begleiteten den aus Abu Dhabi kommenden Airbus am Samstagmorgen bis zur Landung auf dem Amsterdamer Flughafen Schiphol.

## Interpol fragt bei China nach



Nach dem rätselhaften Verschwinden des Interpol-Präsidenten fordert die internationale

Polizeiorganisation eine Stellungnahme Chinas über den Verbleib von **Meng Hongwei** (Bild). Interpol habe die chinesischen Behörden um Klärung des «Status des Interpol-Präsidenten» gebeten, teilte Interpol-Generalsekretär Jürgen Stock am Samstag über die Internetseite der Polizeiorganisation und via Twitter mit. ●